

WOLFRAM HOEPFNER

Innenraum-Kapitelle

Das Jahr 1929 war für unsere Wissenschaft von Bedeutung: Zwei Bauforscher hatten damals das Licht der Welt erblickt. 65 Jahre später mögen Peter Neve und Gottfried Gruben die folgenden bescheidenen Überlegungen als Zeichen der freundschaftlichen und kollegialen Hochschätzung ansehen.

Die frühe griechische Repräsentationsarchitektur, mit der Würdeform der Säulenordnungen ausgestattet, wurde nicht von innen nach außen entworfen und hat dementsprechend für Innenräume keine eigenen Gesetze entwickelt. Außen und innen konnten sich entsprechen, und es war eine gewisse Austauschbarkeit der Architekturen gegeben. Waren Stützen im Innern notwendig, so unterschieden sie sich in der Frühzeit und noch im 7. Jh. v. Chr. vermutlich kaum von den zunächst schlanken Außensäulen. Das gilt noch für die ältesten Steinsäulen. Erst als die dorische Ordnung aus repräsentativen Gründen gegen Ende des Jahrhunderts mit wuchtigen Säulen und schweren Gebälken ausgestattet wurde, wie sie etwa am Heraion in Olympia begegnen, ergaben sich für die Innenräume Schwierigkeiten. Vielleicht zum ersten Mal wurden im Heraion kleine, zierliche Säulen in zwei Geschossen übereinander angeordnet. Ein verbindender Architrav trug zur Gliederung des Innenraumes in Schiffe bei (*Abb. 1*)¹. Die Kapitelle der Innenstützen unterschieden sich aber trotz geringerer Dimensionen formal kaum von denen der Außensäulen.

Im ionischen Bereich hatte die starke Ausrichtung der langgestreckten frühen Volutenkapitelle zunächst an den Außenecken prostyler Bauten Schwierigkeiten mit sich gebracht, die nur notdürftig kaschiert werden konnten. Erst mit der Erfindung des besonderen Eckkapitells nach der Mitte des 6. Jhs. v. Chr. konnten diese Probleme gelöst werden². Gleiche Schwierigkeiten traten bei den Innenräumen auf, da die Ansichtsseiten der in der Frühzeit stark gestreckten Kapitelle dem Architrav entsprechen mußten, dieser aber parallel zur Längsachse der Gebäude verlief, so daß der von der Schmalseite eintretende Besucher mit der unattraktiven Nebenseite der Kapitelle konfrontiert wurde. F. Krischen hat deshalb Querbalken angenommen (*Abb. 2*), besondere Unterzüge, die parallel zur Schmalseite verliefen und eine entsprechende Anordnung

Abbildungsnachweis: Abb. 1,8,9,10 = Zeichnung Verf.; Abb. 2 = s. Anm. 4; Abb. 3 = s. Anm. 6; Abb. 4 = Wiedergabe der Originalzeichnung R. Koldewey, Archiv DAI Berlin; Abb. 5 = s. Anm. 17; Abb. 6 = s. Anm. 20; Abb. 7 = s. Anm. 18; Abb. 11 = s. Anm. 29; Abb. 12 = s. Anm. 30; Abb. 13,14 = s. Anm. 31; Abb. 15 = Zeichnung I. Arvanitis nach O. Deubner, s. Anm. 34; Abb. 16 = s. Anm. 35.

1) Olympia II, Die Baudenkmäler (1892).

2) G. Gruben *JdI* 78, 1963, 131ff. zum Eckkapitell.

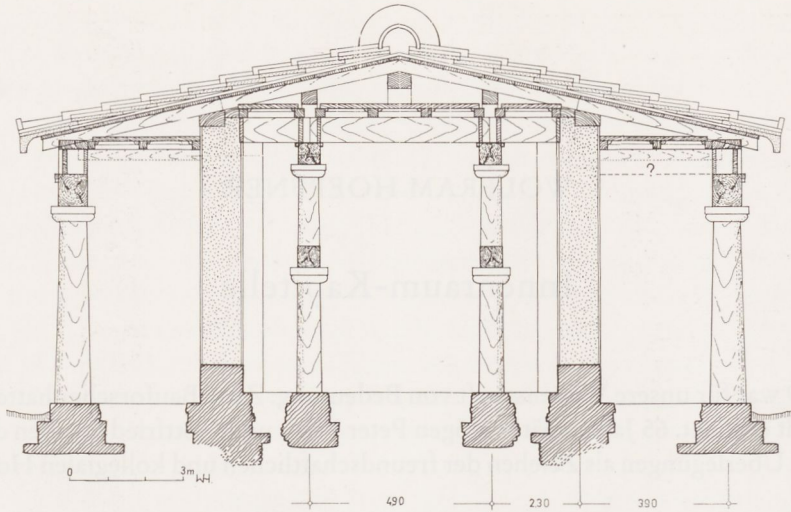


Abb. 1 Schnitt durch das Heraion von Olympia. Innenstützen in zwei Geschossen gliederten den Raum in drei Schiffe

der Kapitelle erlaubten³. Die Frage, ob längsgerichteter Hauptbalken im Sinn eines Architraves oder Querbalken, ist für Neandria nicht sicher zu beantworten.

R. Koldewey hat in seinen Rekonstruktionsversuchen die äolischen Volutenkapitelle am Tempel in Neandria rechtwinklig zum Hauptbalken angeordnet, um auf diese Weise die Ansichtseite der Kapitelle dem Betrachter gegenüber zu stellen⁴. Diese Lösung ist technisch möglich, da nur der Mittelteil des Kapitells über der Palmette belastet wird, überzeugt aber dennoch nicht, da die Voluten so als rein dekorative Form angesehen werden.

G. Gruben hat herausgestellt, daß das Problem durch eigens entworfene Innenraumkapitelle gelöst wurde⁵. Schon die archaischen Großtempel im Heraion von Samos zeigen besondere Kapitelle, die keine bevorzugte Ansichtseite hatten. Sie bestanden aus einem ionischen Kyma und gehören zur Reihe der Blattkranzkapitelle. Gruben hat auf den zerbrechlichen Eierstäben des Kapitells vom Polykrates-Tempel (*Abb. 3*) eine getrennt gearbeitete quadratische Platte in Form eines Abakus angenommen⁶. Wahrscheinlicher ist jedoch, daß die Kapitelle nur aus dem einfachen plastisch ausgearbeiteten Blattkranz bestanden. Diese Blattkranzkapitelle wurden nicht als ionische Kapitelle ohne Volute angesehen, sondern als eigenwertige Kapitellform. Bei den jüngsten Grabungen bei Iria auf Naxos, die für die Genesis der griechischen Architektur von eminenter Bedeutung sind, wurden Bruchstücke gefunden, die auf ähnliche Blattkranzkapitelle für den Innenraum des frühen Tempels schließen lassen⁷.

3) F. Krischen, Zeitschrift für Bauwesen 1927, 87; vgl. A. Mallwitz, *IstMitt.* 18, 1968, 126, der sich für Querbalken und gegen einen über den Säulen liegenden Längsbalken ausspricht, da er über der Tür und den Köpfen der Eintretenden liegen würde.

4) R. Koldewey, Neandria, 51. *BWPr* (1891) 43, Abb. 60–62.

5) G. Gruben, *Die Tempel der Griechen*³ (1980) 337.

6) G. Gruben, *JdI* 78, 1963, Abb. 38.

7) V. Lambrinudakis – G. Gruben, *AA* 1987, 606 mit Abb.

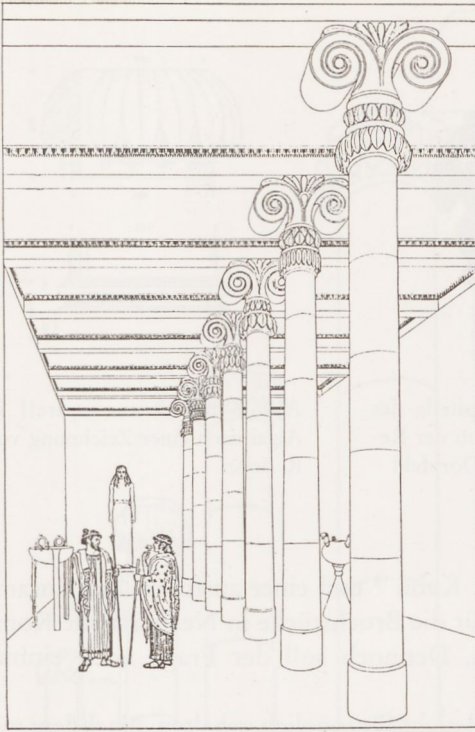


Abb. 2 Cella des Tempels von Neandria in der Rekonstruktion von F. Krischen mit quer verlaufenden Balken

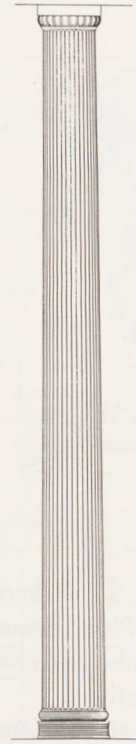


Abb. 3 Säule des Heraions in Samos aus der Zeit des Polykrates in der Rekonstruktion von G. Gruben mit vermuteter Deckplatte am Kapitell

Die vielgliedrige und zusammengesetzte Kapitellkomposition, die R. Koldewey für den Tempel von Neandria aus vielen am Ort gefundenen Bruchstücken sehr sorgfältig erarbeitet hatte (Abb. 4), sah über mehreren Blattkränzen große Voluten vor⁸. Diese hybride Kapitellform wurde alsbald bezweifelt und in der Folgezeit entstanden mehrere abweichende Rekonstruktionsversuche, die immer auch Aussagen zur möglichen Variationsbreite äolischer Kapitelle waren. K. Schefold hat eine Reihe analytischer Studien zum äolischen Kapitell eingeleitet⁹, andere grundsätzliche Überlegungen folgten, und fast immer spielte orientalische Architektur, spielten Möbel und Geräte eine Rolle als mögliche Verwandte oder Vorbilder. Gesichert ist aber eigentlich nur der Grundtypus des äolischen Kapitells mit aufstrebenden Voluten. Von den vielen Blattkränzen und Wülsten, die meist in Form von Bruchstücken von Scheiben gefunden wurden, so daß der Durchmesser oft unbestimmbar ist, kann nicht einmal gesagt werden, ob sie am Säulenkopf oder am Säulenfuß ihren Platz hatten. B. Wesenberg hat viele solche Stücke als Blattkranz-Basen erklärt¹⁰. Nach kritischen und wohl überlegten Aufsätzen

8) s. Anm. 4. Nach Koldewey bestehe »kein Zweifel« an der Richtigkeit seiner Rekonstruktion.

9) K. Schefold, ÖJh 31, 1938, 42ff.

10) B. Wesenberg, Kapitelle und Basen (1971) 111ff.



Abb. 4 Kapitelle des Tempels in Neandria in der Rekonstruktion von R. Koldewey

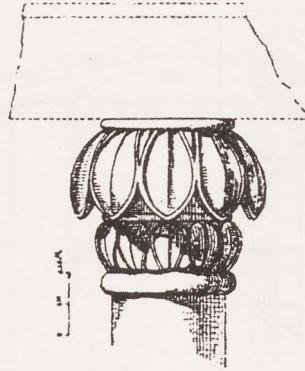


Abb. 5 Innenraumkapitelle des Tempels in Neandria in der Rekonstruktion von W. Dörpfeld

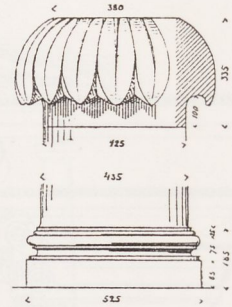


Abb. 6 Blattkranzkapitell in Aigai nach einer Zeichnung von R. Bohn

von R. Martin ¹¹, S. Altekamp ¹², A. Mallwitz ¹³, G. Kuhn ¹⁴ und einer ausführlichen Zusammenfassung von Ph.B. Betancourt ¹⁵ scheinen nun für die Bruchstücke in Neandria alle Kombinationsmöglichkeiten erwogen worden zu sein. Dennoch soll der Frage noch einmal nachgegangen werden.

Koldewey hat eine Peristase am Neandria-Tempel nicht für möglich gehalten. Nachdem wir heute wissen, daß bei den frühen Steintempeln Fundamente überaus dürftig ausfielen, weil man noch die schwachen Fundamente von Holzkonstruktionen im Kopf hatte ¹⁶, muß die um den Tempel in Neandria laufende Terrasse neu diskutiert werden. Vermutlich hatte W. Dörpfeld recht, wenn er diese Platten als solche einer Ringhalle ansah. Die hier gefundenen äolischen Voluten-Kapitelle schrieb er wie in Klopädie den äußeren Säulen zu, während er eine Reihe von Blattkränzen der Säulenordnung im Innern des Baus zuwies (Abb. 5) ¹⁷. Eine Innenraumskizze mit solchen Blattkranzkapitellen hat später F. Krischen vorgelegt (Abb. 7) ¹⁸. Koldeweys Skizzen und Notizen, die er vor Ort gemacht hatte, und die von S. Altekamp jetzt vorgelegt wurden ¹⁹, zeigen die Schwierigkeit, zu einer überzeugenden Rekonstruktion zu gelangen. Der geringe Durchmesser des Blattkranzes aus 12 breiten Blättern von nur 40,5 cm macht seine Verwendung am Säulenfuß unmöglich, da auch der größere Blattkranz aus 18 fallenden Blättern

11) R. Martin in: *Études Deliennes*, BCH Suppl. 1 (1973) 371ff.

12) S. Altekamp in: *Studien zum antiken Kleinasien*, Asia Minor Studien 3 (1991) 45ff. mit Abb. der Originalskizzen von Koldewey; ders., *Zur griechischen Architekturornamentik im 6. und 5. Jh. v. Chr.* (1991) 28f.

13) A. Mallwitz, *IstMitt* 18, 1968, 168.

14) G. Kuhn, *MarbWPr* 1987, 39ff.

15) Ph. B. Betancourt, *The Aeolic Style in Architecture* (1977).

16) H. Kienast in: *Bautechnik der Antike*, DiskAB 5 (1991) 123ff. Die schlechten Fundamente des Rhoikos-Tempels führten alsbald zum Einsturz des Baus.

17) W. Dörpfeld in: G. Perrot – Ch. Chipiez, *Histoire de l'art dans Antiquité VII* (1898) 624.

18) F. Krischen, *AuA* 2, 1946, 83, Abb. 7.

19) S. Anm. 12.

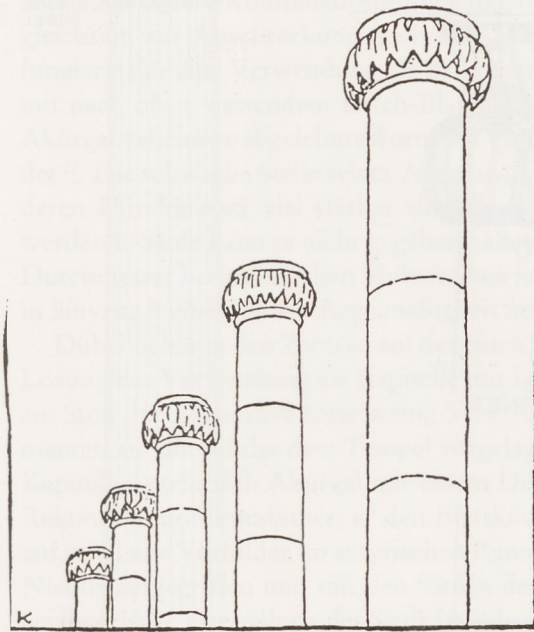


Abb. 7 Stützen des Innenraumes des Tempels in Neandria nach einer Skizze von F. Krischen

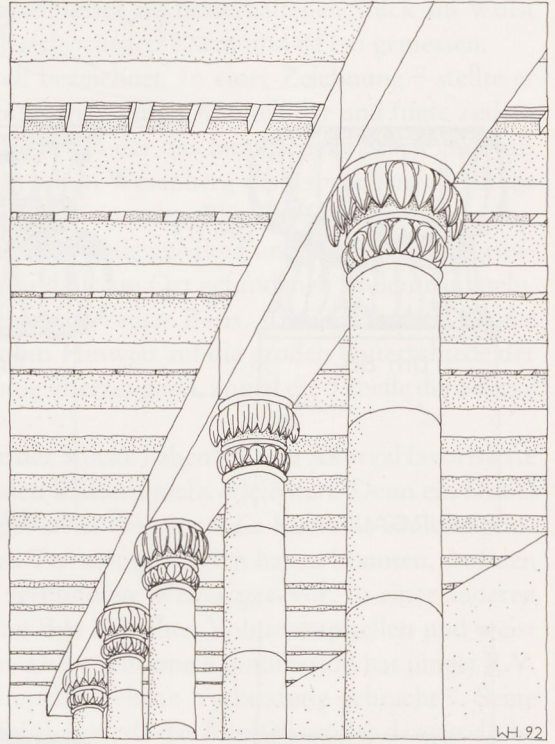


Abb. 8 Innenraum des Tempels in Neandria mit Kapitellen aus Doppelblattkränzen

nur einen unteren Durchmesser von 40 cm hat. Beide scheinen zusammenzugehören und bildeten ein besonderes Innenraum-Kapitell (Abb. 8), wie es ähnlich schon Dörpfeld vermutet hatte. Ein ganz ähnliches Kapitell (Abb. 6) hatte R. Bohn in den Ruinen von Aigai gefunden²⁰. Er hielt es für hellenistisch und wies es den Mittelstützen einer Halle zu. Der Form der Blätter nach zu urteilen, scheint es sich jedoch um ein archaisches Stück zu handeln, das den Innenstützen eines Tempels angehörte. Eindeutig ist jedenfalls der äolische Charakter, denn die Blattkränze fallen hier naturalistischer aus als in Ionien. Sie bestehen aus stehenden oder hängenden Blättern unterschiedlicher Form und Krümmung. Oft ist den Blättern nicht abzulesen, ob sie stehend oder hängend gedacht waren.

Besonders umstritten ist die Rekonstruktion der Kapitelle am äolischen Athena-Tempel in Alt-Smyrna²¹. Die Ausgräber haben Bruchstücke von vielen äolischen Voluten-Kapitellen gefunden. Deren Rekonstruktion ist zunächst ziemlich gesichert; offen bleibt die Gestalt des Säulenhalses. Andere, teilweise gut erhaltene Fragmente gehören zwei Blattkränzen an, die auffallenderweise in einem Stück gearbeitet sind (Abb. 9). Nach der Definition von Altekamp handelt es sich um einen Pilz-Blattkranz mit Unterschneidung an den Blattspitzen und um einen

20) R. Bohn, *Altertümer von Aegae*, 2. Ergb. JdI (1889) 47; W. Radt, *IstMitt* 41, 1991, 481 mit neuer Abbildung.

21) E. Akurgal, *Alt-Smyrna I, Wohnschichten und Athena-Tempel* (1983).

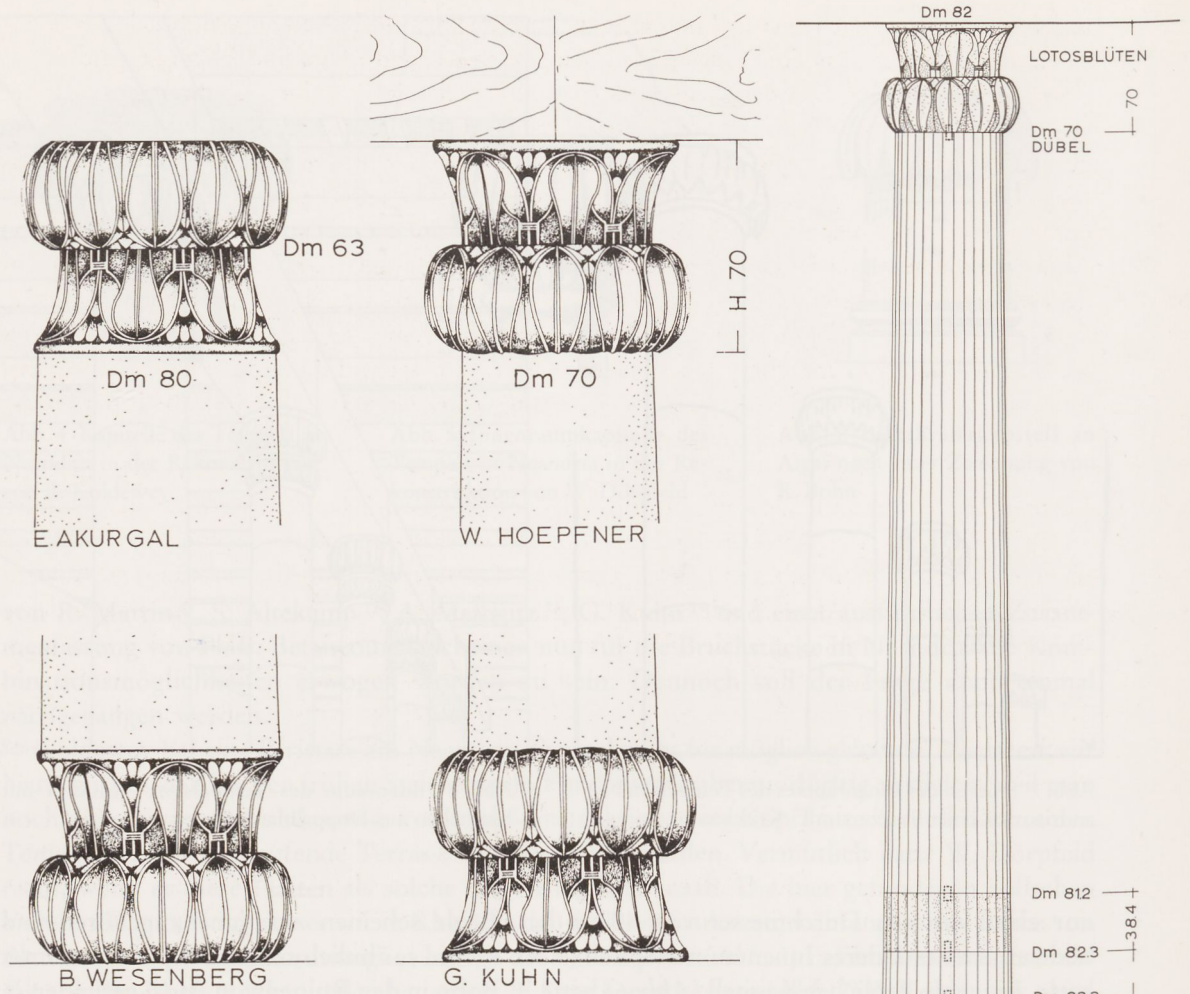
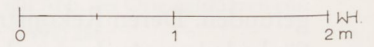


Abb. 9 Athena-Tempel in Alt-Smyrna. Vorschläge für die Anordnung der Doppelblattkränze als Basen oder Kapitelle

Abb. 10 Athena-Tempel in Alt-Smyrna. Rekonstruktionsversuch der Säulen im Innenraum



Kelch-Blattkranz. Nach Akurgal beträgt der Durchmesser am besterhaltenen Stück am Wulst 70 cm und bei einem anderen Stück 72 cm. Am Kelch wurden 82 cm und 84 cm gemessen.

Akurgal hat dieses Stück eindeutig als Kapitell bezeichnet. In einer Zeichnung²² stellte er aber auch andere Kombinationsmöglichkeiten mit dem Voluten-Kapitell dar und fügte zudem gleichsam zur Abschreckung noch eine Säule hinzu, bei der das besprochene Stück als Basis fungiert. Für eine Verwendung als Basis hatte sich schon Wesenberg ausgesprochen, allerdings mit nach oben weisendem Kelch-Blattkranz und aufsteigenden Blättern (*Abb. 9*). Diese von Akurgal vehement abgelehnte Form hat G. Kuhn für richtig gehalten und ausführlich begründet²³. Die schwache Stelle seiner Argumentation sind die am Ort gefundenen Säulentrommeln, deren Durchmesser viel stärker sind als die Oberseite seiner Basis. Eine nach oben breiter werdende Säule kann es nicht gegeben haben. Kuhns Hinweis auf die großen Unterschiede der Durchmesser bei archaischen Säulenreihen ist wenig überzeugend, zumal die Tabelle der Stücke in Smyrna²⁴ eine gewisse Regelmäßigkeit zeigt.

Dübellöcher in den Zentren auf der einen Seite der Stücke haben die von Akurgal favorisierte Lösung der Verwendung als Kapitelle mit fallenden Blättern nicht erleichtert. Denn ein Dübel am Stoß der Architrave hätte wenig Sinn. Akurgal weist deswegen die Kapitelle Säulenmonumenten zu, die auf der dem Tempel vorgelagerten Terrasse gestanden haben könnten. Auf den Kapitellen stellt sich Akurgal mit einem Dübel verbundene Weihungen vor. In einer anderen Rekonstruktion kombiniert er den Blattkranz mit den äolischen Volutenkapitellen und weist auf mögliche Vorbilder im assyrischen Raum hin. Diese seltsame Kombination hat jüngst R.V. Nicolls aufgegriffen und mit den Säulen des Tempels direkt in Verbindung gebracht²⁵. Seine zeichnerische Darstellung der Säule ist jedoch irreführend, da das Kapitell größer dargestellt ist als es im Vergleich mit den übrigen Stücken sein dürfte.

Sowohl der Vorschlag von Akurgal als auch der von Kuhn stützen sich weitgehend auf ästhetische Argumente und Vergleiche aus dem Bereich der Möbel oder Geräte. Dort finden sich Blätter, Knospen und Blattreihen in den unterschiedlichsten Variationen kombiniert, darunter viele stehende und fallende Blattkränze. Dieses reiche Material gibt Argumente für alle nur möglichen Lösungen im Bereich der Architektur. Die diskutierten Stücke können ein Beweis dafür sein, daß auch bei Profilen, Kymatien, Basen und Kapitellen im äolischen Bereich eine gewisse Austauschbarkeit einschließlic der steigenden und fallenden Anordnung der Blätter gegeben war. Vergleiche, Hinweise auf Ähnlichkeiten bedeuten in diesen Fällen wenig und es gilt, besondere Aufmerksamkeit den Befunden zu schenken.

Am Athèna-Tempel und in Nähe der Säulentrommeln fanden sich zylindrische Basen²⁶ mit einem Durchmesser von 97 cm. Dieser Wert paßt zu denen der Säulentrommeln ausgezeichnet und eine Verbindung ist zwingend (*Abb. 10*). Möglich wäre allerdings, daß die Säulenreihe im Innern des Tempels eine andere Basis hatte. Die Doppelblattkränze sind als Basen für diese

22) Akurgal a.O. Abb. 70–72. Für die Höhe der Blattkränze sind 30,5 und 31,5 cm angegeben. Die Gesamthöhe, so wie sie in Zeichnung *Abb. 55* dargestellt ist, beträgt jedoch 70 cm, da ein Rundstab über dem Kelch-Blattkranz hinzuge-rechnet werden muß. Die auf *Abb. 56* mit einem Maco-Gerät gezeichneten Profile sind offensichtlich falsch zu-sammengesetzt, da entgegen der Maßstabelle der Durchmesser auf der Kelchseite kleiner ist als auf der Wulstseite.

23) Kuhn a.O. 39ff.

24) Akurgal a.O. Abb. 57.

25) R.N. Nicolls in: D. Bnuitron-Oliver (Hrsg.), *New Perspectives in Early Greek Art* (1991) 151ff.

26) Akurgal a.O. Abb. 53 zeigt drei vollständig erhaltene Stücke mit gleichem Durchmesser.

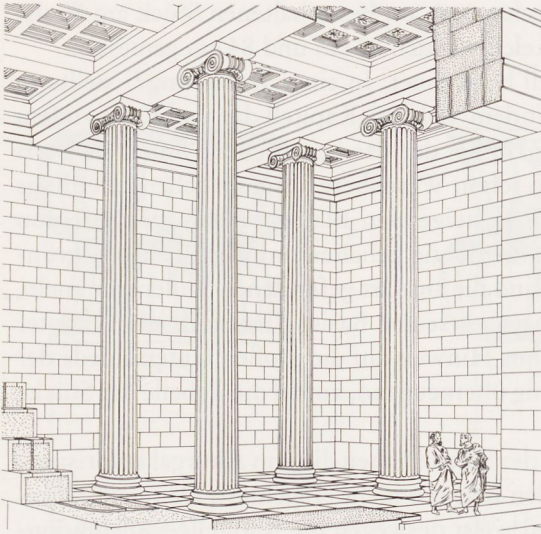


Abb. 11 Westraum des Parthenon in der Rekonstruktion von A. Orlandos mit ionischen Kapitellen

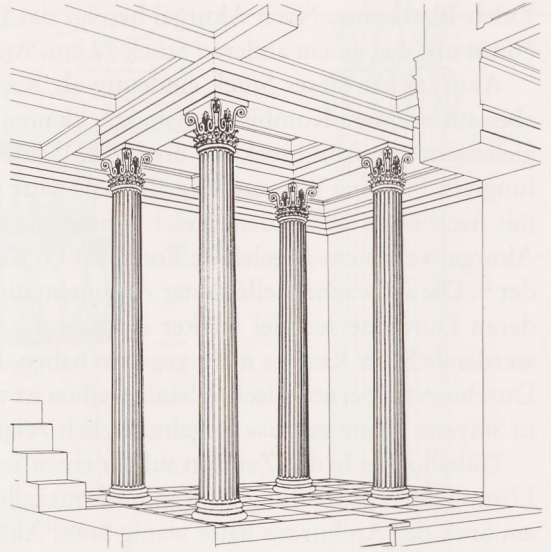


Abb. 12 Westraum des Parthenon mit angenommenen korinthischen Kapitellen nach P. Pedersen

gleichgroßen Säulen nicht zu verwenden, da der Durchmesser auf der einen Lagerfläche mit 70 cm eindeutig zu klein wäre und bei umgekehrter Lage 82 cm noch immer einen Verzicht auf eine Verjüngung der Säulen bedeuten würde²⁷. Es bleibt nur eine Lösung, die seltsamerweise noch nicht vorgeschlagen wurde: Der Doppel-Blattkranz muß mit dem Wulst-Blattkranz nach unten auf den Säulen des Innenraumes als Kapitell gesessen haben. Der obere Durchmesser der Säulen betrug demnach 70 cm. Nur dieser Wert paßt zu den Säulentrommeln und den Basen. Bei dieser Anordnung sind die Dübelverbindungen einheitlich auf alle Glieder der Säule verteilt.

Die aufwachsenden löffelförmigen Blätter mögen in der hier vorgeschlagenen Anordnung befremdlich wirken. Es sei aber darauf hingewiesen, daß im Kelch-Blattkranz alternierend Lotosblüten dargestellt sind. Diese öffnen sich in der üblichen Anordnung nach oben und werden hier unten durch drei horizontale Bänder zusammengefaßt, wie sie in ganz ähnlicher Form und an entsprechender Stelle bei den äolischen Außenkapitellen vorkommen.

In frühklassischer Zeit wirkte sich das ionische Erbe Athens stärker aus und wurde für die Gestaltung der Innenräume dorischer Bauten genutzt. Schlanke und sehr hohe ionische Säulen einer solchen Mischarchitektur kommen in Athen erstmals um 470 v. Chr. bei der Stoa Poikile auf der Agora vor²⁸. Da die Halle von der Breitseite betreten wurde, konnten die Kapitelle dem Architrav entsprechend angeordnet werden und wandten ihre Hauptseite dem Besucher zu. Bei den Propyläen der Akropolis sind schlanke ionische Kapitelle in gleicher Weise für den hohen Innenraum verwendet, und auch hier gibt es keine Probleme der Ausrichtung, da sie mit ihren Ansichtsseiten die Bewegung im Propylon begleiten und den Fahrweg begrenzen. Problematisch ist die Rekon-

27) Vorgeschlagen und gezeichnet von Wesenberg a.O. Abb. 164.

28) T.L. Shear, jr., *Hesperia* 53, 1984, 1ff.

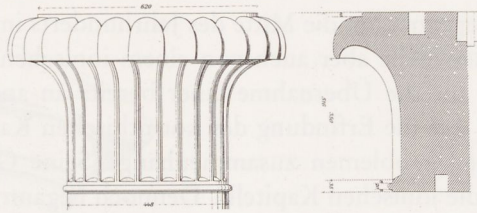


Abb. 13 Pergamon. Kelchblattkapitell von den Innenräumen der Halle am Athena-Tempel

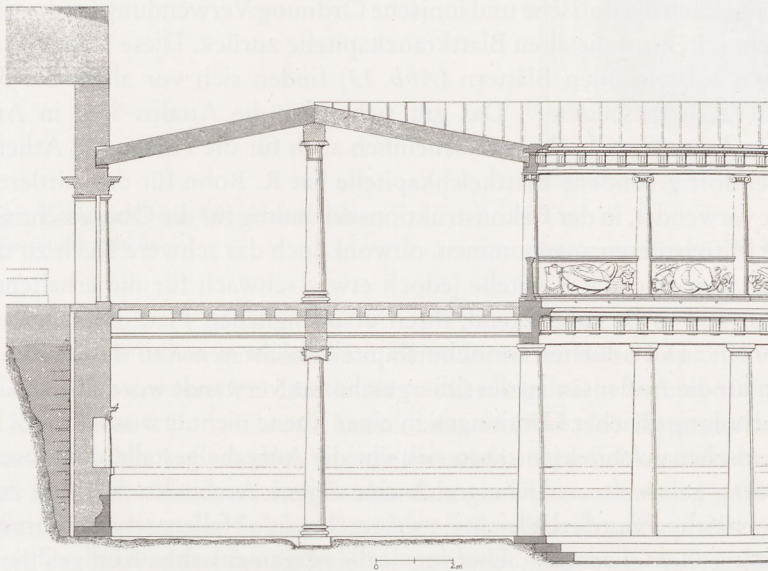


Abb. 14 Pergamon. Schnitt durch die Halle am Athena-Tempel mit Kelchblattkapitell im Obergeschoß

struktions des Westraumes des Parthenon von A. Orlandos und M. Korres, da dort ionische Kapitelle mit ihrer Nebenseite zur Tür weisen (Abb. 11)²⁹. Denn die Situation der Propyläen ist auf diesen geschlossenen Raum nicht übertragbar. P. Pedersen hat die interessante und begründete Vermutung geäußert, daß die Säulen im Westraum des Parthenon von den eigens dafür erfundenen ersten korinthischen Kapitellen bekrönt wurden (Abb. 12)³⁰. Bei dem nach 490 v. Chr. begonnenen Vorparthenon hatte sich das Problem nicht ergeben, da der Westraum wesentlich schmaler war und die säulengestützten Balken vermutlich in anderer Richtung von Außenwand zu Außenwand liefen.

29) A.K. Orlandos, 'Η ἀρχιτεκτονική τοῦ Παρθενῶνος Α' (1976) Taf. 59.

30) P. Pedersen, *The Parthenon and the Origin of the Corinthian Capital* (1989) 31 Abb. 16, dort Abb. 7 die Rekonstruktion Korres mit ionischen Kapitellen.

Das korinthische Kapitell begegnet um die Mitte des Jahrhunderts im Innenraum des Tempels von Bassae, könnte an dieser Stelle aber auch von einem ionischen Kapitell ersetzt werden. Diese Verwendung spricht für die Übernahme einer bereits an anderer Stelle ausgeführten Form. Fest steht jedenfalls, daß die Erfindung des korinthischen Kapitells mit den bei Ecken und Innenräumen gegebenen Problemen zusammenhängt. Seine Gleichseitigkeit machte es vielseitiger verwendbar als die ionischen Kapitelle. Dennoch begann der eigentliche Siegeszug des korinthischen Kapitells erst 300 Jahre später, als der römische Architekt Cossutius den Dipteros des olympischen Zeus in Athen mit dieser Ordnung ausstattete.

In hellenistischer Zeit experimentierten pergamenische Architekten mit älteren und auch mit aus der Mode gekommenen Bauformen. Sie mieden korinthische Kapitelle und suchten Anschluß an alte äolische Bauformen. Während an den charakteristischen pergamenischen Hallenbauten außen ausschließlich die dorische und ionische Ordnung Verwendung fand, griff man für die Innenräume nicht selten auf die alten Blattkranzkapitelle zurück. Diese Kapitelle mit nunmehr 24 löffelförmigen aufsteigenden Blättern (*Abb. 13*) finden sich vor allem bei den kleineren Mittelstützen der Obergeschosse³¹. Das gilt sicher für die Attalos-Stoa in Athen, für die Eumenes-Stoa in Athen³² und sehr wahrscheinlich auch für die Hallen des Athena-Bezirks in Pergamon. Zwei dort gefundene Blattkelchkapitelle hat R. Bohn für die mittleren Säulen der Untergeschosse verwendet, in der Rekonstruktionszeichnung für die Obergeschosse aber seltsamerweise keine Mittelstützen angenommen, obwohl doch das schwere Dach zu tragen ist. Mit 44,8 cm unterem Dm sind die Kapitelle jedoch etwas schwach für die erhaltenen Basen des Untergeschosses, und es ist naheliegend, ihren ursprünglichen Platz im Obergeschoß anzunehmen (*Abb. 14*)³³. Dort durften ionische Kapitelle nicht versetzt werden, da die ionische Ordnung schon für die Außensäulen des Obergeschosses verwandt worden war. Offensichtlich war eine Wiederholung gleicher Ordnungen in einer Ebene nicht erwünscht.

Die pergamenischen Architekten sahen sich vor die Aufgabe gestellt, dem rasch zu internationaler Bedeutung gekommenen Königreich eine eigene Architektursprache zu entwickeln. Besonderes Kennzeichen wurde die leichte, zweigeschossige Hallenarchitektur mit weit gestellten Säulen und zierlicher Gliederung. Und so wie die pergamenischen Könige ihre Herkunft auf Herakles zurückführten, so mußte auch die neue Königsarchitektur Zitate aus der Frühzeit erhalten. Die Innenraum- und Blattkelchkapitelle waren dafür besonders gut geeignet. Kürzlich hat O. Deubner darauf hingewiesen, daß neben der eigentlich dorischen Ordnung noch eine andere weitgehend veränderte mit s-förmig profilierten Echinus im hellenistischen Pergamon vertreten war³⁴. Bekanntes Beispiel ist der kleine Tempel am Oberen Markt. Andere, in zweiter Verwendung angetroffene Stücke können von einer Halle stammen (*Abb. 15*). Weitere hatten an den Hallen der Theaterterrasse, an den Hallen des Mittleren Gymnasiums, in den Palästen und in privaten Bauten ihren Platz. Diese 'pergamenische Ordnung' hält Deubner für eine Erfindung am Ort und meint, daß sie von hier aus als gleichsam pergamenisches Kulturgut nach

31) R. Bohn, Das Heiligtum der Athena Polias Nikephoros, AvP II (1885).

32) J. Travlos, Bildlexikon zur Topographie des antiken Athen (1971) 505ff.; 523ff. Zur Eumenes-Stoa, die in Fertigteilen von Pergamon nach Athen geschafft wurde, M. Korres in: Bauplanung und Bautheorie der Antike, DiskAB 4 (1983) 201ff.

33) s. Anm. 31.

34) O. Deubner in: B. Otto – F. Ehrl (Hrsg.), Echo. Beiträge zur Archäologie des mediterranen und alpinen Raumes, Festschrift B. Trenti (1990) 89ff.

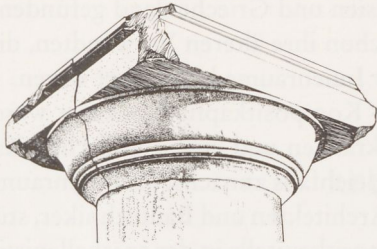
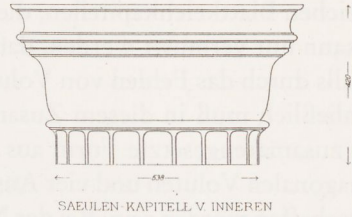
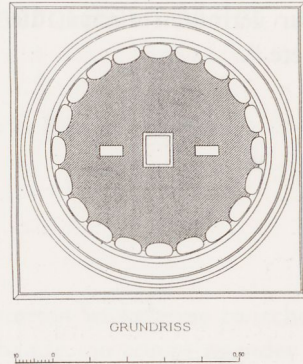


Abb. 15 Pergamon. Kapitell im Asklepieion, vermutlich vom Innenraum einer hellenistischen Halle



SAEULEN-KAPITELL V. INNEREN

Abb. 16 Olympia. Eckkapitell vom Leonidaion in der Form eines Innenraumkapitells



GRUNDRISSE

Westen, vor allem nach Italien gewandert sei, denn dort seien diese Kapitelle in späthellenistischer Zeit nicht selten anzutreffen. Das kann so allerdings nicht stimmen, denn in Olympia taucht dieses Kapitell im 4. Jh. v. Chr. am Leonidaion auf (Abb. 16). Entgegen der Annahme der Ausgräber war es bei den Außensäulen anstelle eines ionischen Eckkapitells verwendet³⁵. Hier zeigt sich, daß man sich eines ionischen Eckkonflikts noch bewußt war. G. Gruben hat in den pergamenischen Kapitellen eine Spielart des altionischen Blattkranzkapitells gesehen und u.a. auf das Kapitell der Karyatiden des Siphnierschatzhauses hingewiesen. Daß den akademischen Bauforschern im alten Pergamon die archaischen Beispiele bekannt waren, scheint mir nicht zweifelhaft zu sein. Ja, ich möchte noch weitergehend vermuten, daß diese Kapitelle von den pergamenischen Architekten einer fiktiven 'tuskanischen Ordnung' zugeschrieben wurden. Nicht zufällig hat der Markt-Tempel in Pergamon eine Wulstbasis und eben ein Kapitell, das an Vitruvs (4,7) tuskanische Ordnung erinnert.

In der Kaiserzeit stießen die oben beschriebenen, in den pergamenischen Innenräumen benutzten Blattkelchkapitelle noch weiter auf das Interesse der Architekten am Ort. Die späteren, von Chr. Börker zusammengestellten Stücke zeichnen sich durch spitze, am Kelch aufliegende Blätter aus, und im unteren Bereich sind Akanthusblätter angeordnet³⁶. Das entspricht der Hochschätzung des korinthischen Kapitells bei den Außenordnungen. Von den

35) R. Borrmann in: Olympia II, Die Baudenkmäler (1892), Textband S. 88 »Kelchkapitell«, gefunden in der byzantinischen Ostmauer. Die »Befestigungsspuren« entsprechen denen der ionischen Ordnung; vgl. die neue Rekonstruktion des Leonidaion von A. Mallwitz, Olympia und seine Bauten (1972), Übersichtsplan. Zum Eckkapitell W. Hoepfner in: W. Hoepfner – G. Brands (Hrsg.), Basileia, Symposion Berlin 1992 (in Vorbereitung).

36) Chr. Börker, Blattkelchkapitelle (1965).

zahlreichen Blattkelchkapitellen, die vor allem in Kleinasien und Griechenland gefunden wurden, kann nur vermutet werden, daß sie meistens, wie schon ihre älteren Verwandten, die sich ebenfalls durch das Fehlen von Voluten auszeichnen, für Innenräume konzipiert waren.

Schließlich muß in diesem Zusammenhang noch das Kompositkapitell genannt werden³⁷. Diese zusammengesetzte Form aus korinthischen Blattkränzen und einem ionischen Kapitell mit diagonalen Voluten und vier Ansichtsseiten könnte gleichfalls zunächst als Innenraumkapitell geschaffen worden sein. Bei der Neigung römischer Architekten und Bautechniker, stützenfreie Säle zu schaffen, wird man die Erfindung des Kompositkapitells in der späthellenistischen Architektur vermuten dürfen, die sich ohnehin durch eine Vermischung aller Ordnungen auszeichnete³⁸.

37) L. Crema, *L'architettura Romana* (1959) 272ff. Frühaugusteische Stücke: D.E. Strong, *JRS* 50, 1960, 119ff.

38) W. Hoepfner, *IstMitt* 16, 1966, 173ff.; zu einem Bruchstück eines vermutlichen Kompositkapitells aus der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. ders., *Arsameia am Nymphaios II*, *IstForsch* 33 (1983) 73 Taf. 14E.